

# AB DIE POST!

## NÖRDLICHE INNENSTADT



„Iduna – Mein Herz“ – Ideen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen für den Außenbereich des Iduna-Zentrums © plan zwei

### Liebe Leser\*innen,

die erste Ausgabe unserer Sanierungszeitschrift im Jahr 2025 schaut nicht nur zurück auf die wieder vielen Veranstaltungen, Ereignisse und Sanierungsfortschritte in der Nördlichen Innenstadt.

Sondern sie blickt auch nach vorne: auf das, was wir gemeinsam umsetzen wollen. Dazu gibt es in dieser Zeitschrift aktuelle Informationen zur Sanierung, wie zum integrierten Handlungskonzept 2025, dem Fortschritt der Waageplatzgestaltung und dem Gewinnerentwurf des Grotefend-Areals. Künftig können Sie auch historische Fotografien aus unserem Sanierungsgebiet im Quartierbüro betrachten. Sie werden sehen, dass Stadtentwicklung, Planung und Sanierung schon immer ein Teil der Nördlichen Innenstadt waren.

Das Miteinander und die gute Zusammenarbeit konnten wir im letzten Jahr, am Tag des Ehren-

amts, erleben: der neue, barriereärmere Zugang zum Quartierbüro wurde eingeweiht – ein großer Schritt für mehr Inklusion in unserem Quartier.

Sie sehen, vieles bewegt sich: Planungen werden vorangetrieben und abgeschlossen und erste große Baumaßnahmen starten. Ich freue mich, auch weiterhin auf Ihr Engagement und tatkräftige Mitgestaltung im Quartier zählen zu können!

Herzliche Grüße

**Ihr Frithjof Look**  
Stadtbaurat, Stadt Göttingen



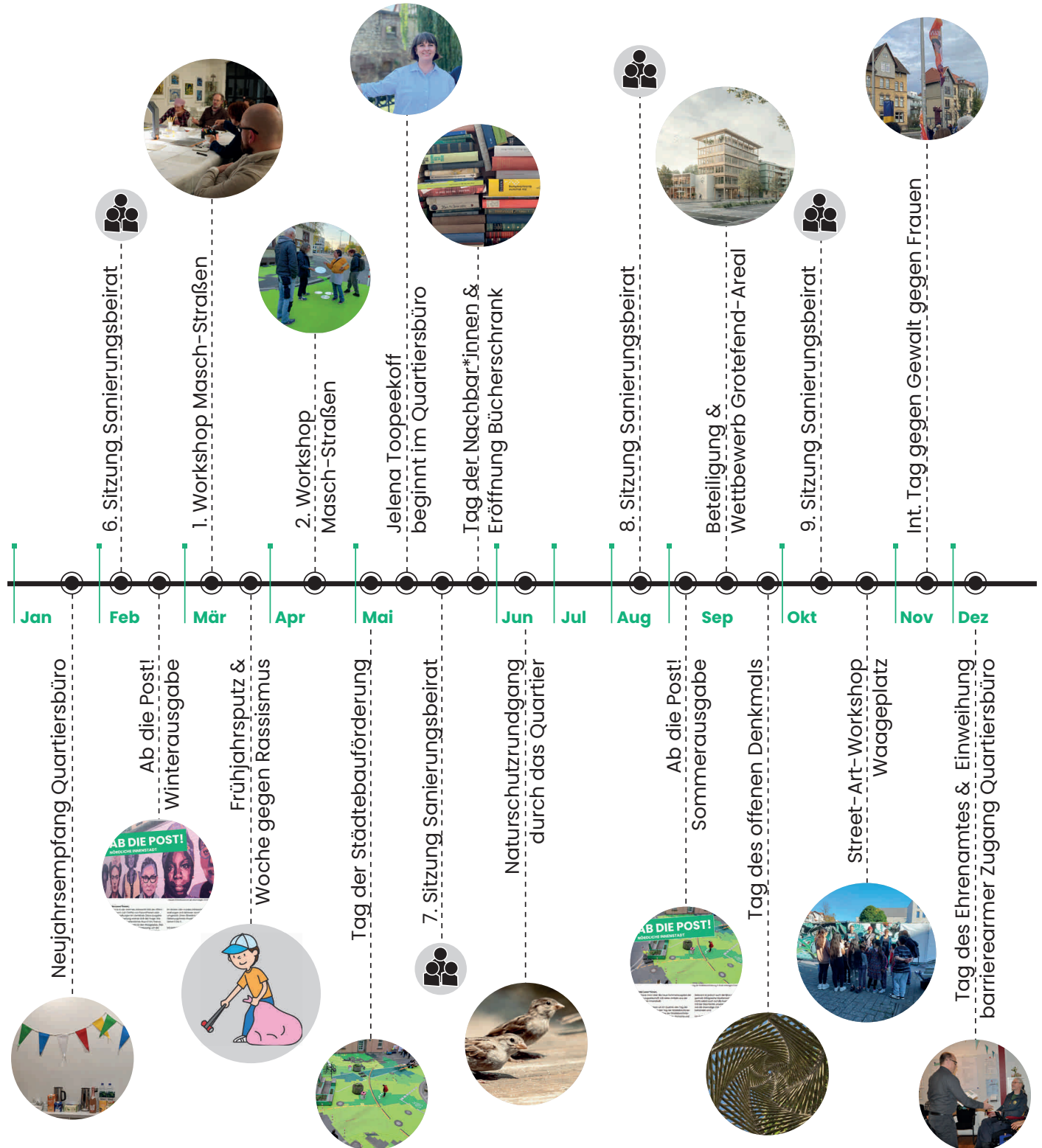
© Patrick Pollmeier / Paddelproduction

KOSTENLOSE ZEITSCHRIFT ZUM FÖRDERPROGRAMM „SOZIALER ZUSAMMENHALT“

MÄRZ 2025 | NR. 6

# WAS BISHER GESCHAH

## VERANSTALTUNGEN & AKTIVITÄTEN 2024



## TAG DES OFFENEN DENKMALS

Am 8. September 2024 beging das Quartiersmanagement gemeinsam mit einer Gruppe interessierter Anwohner\*innen den Tag des offenen Denkmals in der Nördlichen Innenstadt. Die Route führte von der Reformierten Kirche in der Unteren Karspüle zur Heinz-Erhardt-Stele, über den Wall hin zur Reitstallbrücke, wo über die Pferdeschwemme und die letzten 600 Jahre der Stockleff-Mühle diskutiert wurde.

Abgeschlossen wurde der Rundgang am Platz der Synagoge, an dem viel über Gegendenk-mäler und Para-Monumente gesprochen wurde. Die Unterscheidung wird von Kunstvermittlerin und Kuratorin Nora Sternfeld folgendermaßen getroffen: Während die Einbeziehung der Erinnernden im Sinne einer Mitautor\*innenschaft und Mitverantwortung eine wesentliche Strategie der Gegendenk-mäler sei, adressiere das Para-Monument das Monumentale nicht negativ, sondern eigne sich die Form und den Diskurs der mächtigen Monumente an, um sie gegen sich selbst zu wenden. Gegendenk-mäler zeichnen sich demnach wesentlich durch partizipative Elemente aus,

die Rezipient\*innen zu einem aktiven Bestandteil der Erinnerungskultur werden lassen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn Denkmäler erst durch die Betrachtung, Begehung oder aktive Mitgestaltung wirklich vollendet sind. Das Mahnmal am Platz der Synagoge entfaltet durch seine besondere bühnenartige Formsprache, so die Überlegung der Gruppe am 8. September, erst seine Dynamik, wenn Betrachter\*innen immer wieder ihre Position verändern und so gewissermaßen das Mahnmal in Bewegung setzen. Somit, könnte man mutmaßen, weist das Mahnmal strukturelle Elemente eines Gegendenk-mals auf.

### Literaturhinweise:

Einweihung des Mahnmals am Platz der ehemaligen Synagoge in Göttingen 9.11.1973 / Dokumentation, (Hrsg.) Kulturamt der Stadt Göttingen, Januar 1974

Nora Sternfeld: Gegendenk-mäler und Paramonumente, <https://www.hfbk-hamburg.de/de/projekte/conference-counter-monuments-and-paramonuments-contested-memory-public-space/gegendenkmaeler-und-paramonumente/> [25.07.2024]



Die Heinz-Erhardt-Steale am Weender Tor, die Pferdeschwemme und das Mahnmal am Platz der Synagoge © plan zwei

# STREETART-WORKSHOP AUF DEM WAAGEPLATZ

Bereits in der Sommerausgabe 2024 von *Ab die Post* hatte sich das Street-Art-Künstler\*innen-Kollektiv um die Gebrüder Mau vorgestellt und angekündigt, den Waageplatz zu bespielen.

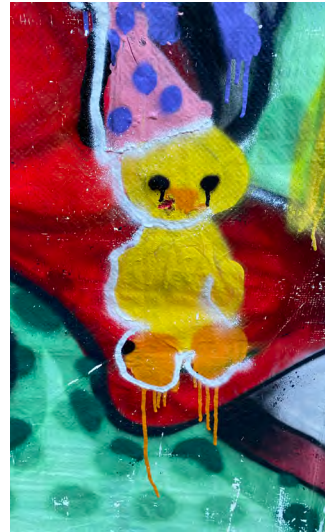
Am 25. Oktober 2024 fand ergänzend dazu eine Veranstaltung speziell für Kinder und Jugendliche statt. Die etwa 40 Teilnehmenden, zu denen auch eine größere Gruppe Kinder aus dem Familientreff im Iduna Zentrum gehörte, hatten die Gelegenheit, unter Anleitung der Künstler\*innen die Grundlagen des Sprühens auszuprobieren und zu erlernen. Mit der Kunstaktion sollten speziell die Kinder und Jugendlichen des Quartiers vernetzt werden und als zukünftige Nutzer\*innen ihren künstlerischen Beitrag direkt im öffentlichen Raum verwirklicht sehen. Die Teilnehmer\*innen hatten großen Spaß sich hier auszuprobieren und eigene Bilder, die

noch für mehrere Tage vor Ort ausgestellt wurden, zu erschaffen.

Im Zuge dieser Veranstaltung wurden auch die überarbeiteten Pläne für den Umbau des Waageplatzes öffentlich ausgestellt und konnten mit den Quartiersmanagerinnen vor Ort besprochen werden. Die Gespräche zwischen unterschiedlichen Interessengruppen (Anwohner\*innen, Kinder und Jugendliche, Gewerbetreibende) führten zu einem aktiven Austausch mit dem Platz und im Quartier. Es wurde ein Weg erprobt, die anstehende Aufwertung des öffentlichen Raums erfahrbar zu machen und Möglichkeitsräume für künstlerische Mitgestaltung zu eröffnen.



Street-Art-Workshop auf dem Waageplatz © plan zwei



Die Künstler\*innen erklären die Grundlagen © plan zwei



Die Kinder und Jugendlichen haben viel Freude beim Sprühen © plan zwei



Ausstellung der Entwurfspläne vor Ort © plan zwei

# DAS QUARTIER STELLT SICH VOR

Hier haben Menschen, Institutionen und Gewerbetreibende aus dem Quartier die Möglichkeit, sich sowie ihre Aufgaben und Interessen darzustellen. Wenn Sie sich, Ihre Arbeit oder ein bestimmtes Thema in einer unserer nächsten Ausgaben vorstellen möchten, kontaktieren Sie uns gerne.

## ROLLITRAINING/BARRIERESCOUTS GÖTTINGEN

Marco Schnyder

### **Seit wann gibt es das RolliTraining, die Barriere Scouts Göttingen, und wie kam es zu der Gründung der Initiative?**

Das RolliTraining gibt es seit 2018, es ist aus eigener Betroffenheit entstanden. Für Menschen, die neu einen Rollstuhl bekommen, gibt es üblicherweise kein RolliTraining. Also haben wir es einfach selber gemacht. Aus dem RolliTraining ist im Jahr 2021 das Projekt Barriere Scouts entstanden.

### **Welche Aufgaben übernehmen das RolliTraining und die Barriere Scouts?**

Beim RolliTraining bringen wir Einzelpersonen und Gruppen das „aktive“ Rollstuhlfahren bei. Also z.B.: Wie komme ich auf einen Bordstein mit einem Aktivrollstuhl?

Die Barriere Scouts besuchen Orte und Einrichtungen, geben Tipps und Ideen, wie diese Orte für Menschen mit Behinderung angenehmer gestaltet werden können.

### **Sie beraten Geschäfte und Institutionen in Göttingen, wie sie barrierefreier werden können. Wie läuft so ein Termin in der Regel ab?**

Wir erscheinen mit mehreren Menschen mit Behinderung. Es gibt dann erst einmal ein Gespräch über die Einrichtung, über Barrieren im Alltag und über die Wünsche der Einrichtung. Danach machen wir einen gemeinsamen Rundgang und geben Tipps und Ideen, um auch diesen Ort barrierefreier zu gestalten.

### **Was sind die größten Herausforderungen bei der Arbeit des RolliTrainings und was macht am meisten Spaß?**

Die größte Herausforderung beim RolliTraining ist die Logistik im Hintergrund. Es müssen die Termine koordiniert und Rollstühle repariert und gereinigt werden und vieles mehr. Am meisten Spaß macht es, wenn mal wieder Teilnehmer\*innen vom RolliTraining freudestrahlend aus der FunSport-halle fahren und sagen: Das hat mir richtig was gebracht.

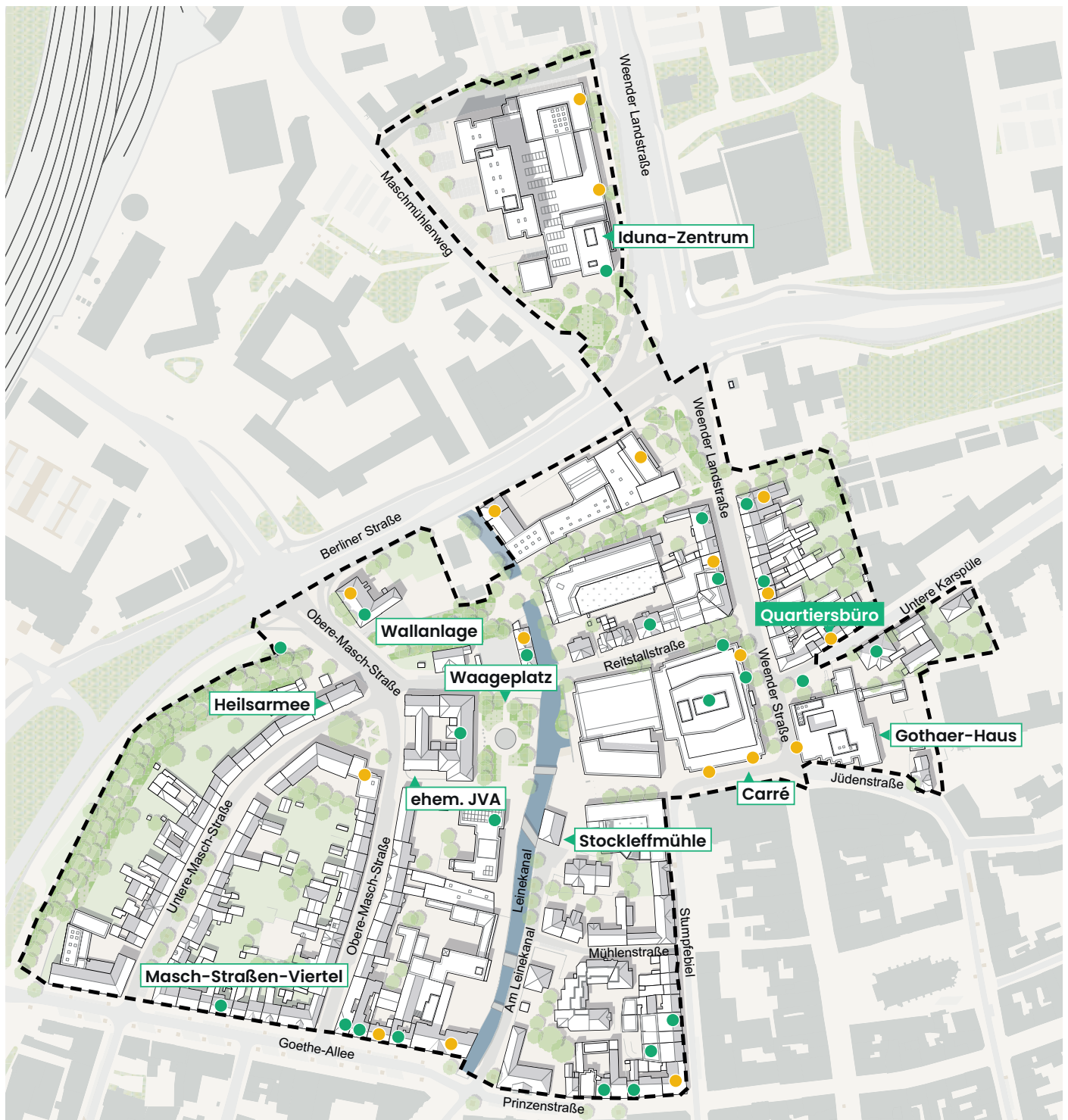
### **Welche Veränderungen oder Entwicklungen nehmen Sie im Sanierungsgebiet Nördliche Innenstadt wahr?**

Auch im Sanierungsgebiet Nördliche Innenstadt wird immer mehr auf die Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung geachtet. Jedoch gibt es noch viel Luft nach oben. Diesbezüglich immer wieder der Appell: Sprecht nicht über Menschen mit Behinderung, sondern mit Menschen mit Behinderung, und fragt, welche Bedürfnisse diese haben.



[www.wheelmap.org](http://www.wheelmap.org)

**Welche Orte in Göttingen ganz oder teilweise rollstuhlgerecht sind, erfahren Sie hier.**



Diese Geschäfte und Institutionen der nördlichen Innenstadt sind barrierefrei ● oder barrierereduziert ● zu erreichen  
 © plan zwei (basierend auf den Inhalten von wheelmap.org)

# 850 JAHRE PLANUNG AM WEENDER TOR: GEBAUTES, ABGERISSENES UND UNGEBAUTES

Thomas Küntzel

Thomas Küntzel ist ein in Göttingen ansässiger Archäologe und Historiker. Er hat Archäologie, Geschichte und Kulturanthropologie in Göttingen, Tübingen und Kiel studiert. In der Zeitschrift „Ab die Post!“ verfasst er regelmässig Beiträge zur Geschichte der Nördlichen Innenstadt.

Seit der Gründung der Stadt Göttingen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde kaum ein Areal so grundlegend umgestaltet wie die Weender Straße. Neben zierlichen Fachwerkhäusern des 18./19. Jahrhunderts ragen hier die Betonwände des Kaufhauses Carré auf, und gegenüber wird gerade das Gothaer-Haus saniert, ein weiterer moderner Großbau der 1970er Jahre. Bis 1968 wurde die Straße durch den Universitäts-Reitstall geprägt, das damals älteste Zeugnis der Georgia Augusta (das älteste universitäre Gebäude der Stadt steht übrigens am Ritterplan: Das Städtische Museum wurde 1593 von dem Helmstedter Profes-

sor Jagemann errichtet!). Das traurige Ende der barocken Reithalle, deren Zerstörung weder Studentenproteste noch Ministerappelle verhindern konnten, ist in vielen Publikationen zur Stadtgeschichte nachzulesen. Ihm folgte das nicht weniger beweinte Stadtbad am Stumpfbiel, aber auch dessen Nachfolgebau aus Glas und Stahl ist längst verschwunden. Weniger bekannt ist hingegen, dass auf der Brachfläche des abgerissenen Reitstalles, die zunächst als Parkplatz genutzt wurde, ursprünglich das neue Rathaus der Stadt errichtet werden sollte. Es entstand dann aber 1976 am Geismar Tor hinter der einstigen Kaserne.



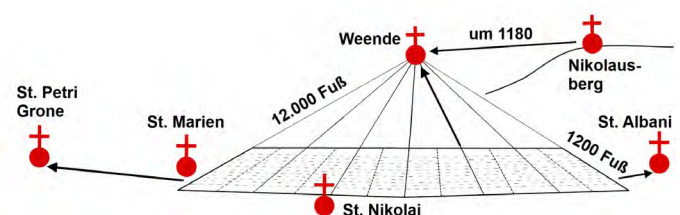
Nordteil der Altstadt von Göttingen mit der Lage des ehemaligen inneren Weender Tores (A), der Stadtbefestigung des späten 12. Jahrhunderts (B), mit dem Stadtgraben (C), der Großen Mühle (D), dem Hardenberger Hof (Städtisches Museum, E) und dem ehemaligen Reitstall (F) © LGLN (bearbeitet)

Bis in das späte 18. Jahrhundert war die Situation der Straße durch die „Zangenlage“ zwischen dem inneren und dem äußeren Weender Tor gekennzeichnet. Von ihnen sind heute obertägig keine Spuren mehr erkennbar. Die Lage des äußeren Weender Tores lässt sich noch aus den Wallaufgängen erschließen, aber nur den Kennern der Stadtgeschichte ist bewusst, dass es einst vor dem Carré ein weiteres, imposantes Doppeltor gab. Seine Position lässt sich mithilfe eines Planes rekonstruieren, der kurz vor seinem Abriss um 1767–69 entstand. Darauf sind auch die Straßenecken zur Unteren Karspüle und zur Judenstraße eingezeichnet, die sich seitdem nicht wesentlich verschoben haben. Dies erlaubt ein exaktes Einpassen in den modernen Stadtplan. Das Tor selbst bestand aus zwei Tortürmen, die mit langen Mauern verbunden waren. Dies ist auf die Struktur der älteren Stadtbefestigung zurückzuführen: Neben der inneren Mauer gab es eine äußere Feldmauer vor dem Stadtgraben, der als breiter Doppelgraben ausgebildet war. Die Türme standen im Verlauf der beiden Mauern. Sie dienten im 18. Jahrhundert als Stadt- und Militärgefängnis. Letzteres hatte sich mit der Schleifung der Festungsanlagen erübrigt, und für die Polizeihäftlinge der Stadtwaiche wurde ein Haus am Albanitor errichtet, das auch Pflegebedürftige und „Geisteskranke“ beherbergte – unter kaum erträglichen Bedingungen!

Das südliche Drittel des Carré-Gebäudes und die Mittelachse des Gothaer Hauses wurden also vom Stadtgraben eingenommen. Die innere Stadtmauer setzte sich dann in gerader Linie bis zur Berufsschule fort, wo sich noch die Nordostecke der Stadtbefestigung erhalten hat. Weitere Fragmente stehen südlich der Theaterstraße und nördlich der Roten Straße / Wendenstraße. Ausgrabungen auf dem Hof der Berufsschule haben gezeigt, dass die Stadtmauer nachträglich in einen Wall hineingesetzt wurde, der vermutlich anfangs von Palisaden bekrönt war. Die ältere Phase der Stadtbefestigung dürfte in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts datieren, während die Stadtmauer im 13. Jahrhundert errichtet wurde. Im Osten, Süden und Westen der ursprünglichen Kernstadt besitzt der Stadtgraben einen eher unregelmäßigen Verlauf: Im Osten zog die Mauer wellenförmig zum Albanitor in der Wendenstraße, bog dann scharf entlang

der Mauerstraße nach Westen ab, umgab in weitem Bogen das Nikolaiviertel (bis zur Turmstraße) und folgte im Westen der Trasse des Leinekanals. Die Nordseite erstreckte sich dagegen schnurgerade von der Kurve des Stumpfweibel bis zur Berufsschule. Der nördliche Abschnitt der östlichen Stadtmauer (von der Berufsschule bis ungefähr zur Theaterstraße) verlief genau rechtwinklig dazu. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf einen bewussten Planungsvorgang im Zuge der Stadtgründung, und damit ein äußerst spannender Befund.

Archäologisch lässt sich der Gründungsvorgang der Stadt nicht näher differenzieren, aber anhand von Details der Straßen- und Parzellenstruktur lassen sich zwei wichtige Etappen herausarbeiten: Eine ältere Anlage zwischen Markt, Papendiek, Paulinerstraße und Groner Straße, und eine Erweiterung nach Norden bis zum inneren Weender Tor (das Nikolaiviertel ist schwieriger einzuordnen und soll hier außen vor bleiben). Diese beiden Etappen dürften so rasch nacheinander realisiert worden sein, dass sich die Datierung der archäologischen Funde nicht unterscheidet. Zu berücksichtigen ist dabei, dass das Viertel zwischen Groner Straße und Paulinerstraße im 13. Jahrhundert nach Norden verschoben wurde: Die ursprüngliche Groner Straße verlief unter der jetzigen südlichen Häuserzeile, war aber im Laufe der Zeit unbefahrbar geworden, weil sie ungenügend befestigt war und sich daher als Hohlweg immer tiefer eingeschnitten hatte. Vom Hainberg her sammelte sich bei Regen das Wasser in den Fahrspuren und verwandelte sie in einen matschigen Graben. Schließlich beschloss man, die Grundstücke nördlich der Groner Straße zu verlegen.



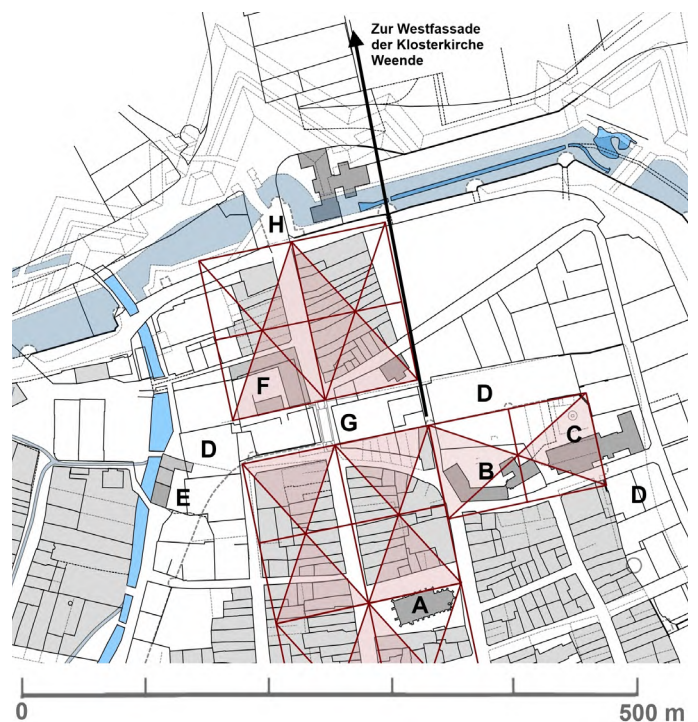
Planschema von Göttingen nach Sven Schütte (1984), mit den Kirchen, auf welche sich das Straßennetz bezieht (St. Albani, St. Petri in Grone und Kloster Weende), den Kirchen außerhalb des „Kernstadt-Fünfecks“ (St. Nikolai, St. Marien) und der Vorgänger-Klosterkirche von Weende, Nikolausberg

© Sven Schütte

Der Marktplatz, die Groner Straße und die Johannisstraße folgen einem rechtwinkligen Schema, das sich auf eine x-Figur mit zwei gleichseitigen Dreiecken zurückführen lässt. Die Dreiecke konnte man im Mittelalter mit Hilfe einer Zwölfknotenschnur einfach abstecken und erhielt so ein großes Rechteck. Bei der Erweiterung der Stadt um die Jakobikirche markierte man vermutlich ein genau so großes Rechteck nördlich des Johannisviertels. Platziert man die Mittelachse am inneren Weender Tor, so umreißt das östliche Viertel des Rechtecks ungefähr den Häuserblock zwischen Weender Straße und Judenstraße. Dreht man eines der Dreiecke nach Osten und setzt es an das Rechteck an, reicht die Spitze genau bis zur östlichen Stadtmauer (in den Plan wurde ein halbes Dreieck bzw. eine entsprechend verkleinerte x-Figur eingezeichnet)! Deren rechtwinkliger Verlauf zur nördlichen Stadtmauer erklärt sich also durch die Verwendung der Schnurdreiecke. Die Basis eines Dreiecks misst 151,40 m oder 500 Fuß zu 30,28 cm. Dieses Maß kommt dem Stauferfuß ziemlich nahe (30,5 cm) und entspricht annähernd einem Zehntel des Durchmesser des Großen Turmes auf der Plesse, der vermutlich ab ca. 1139/44 durch den Grafen Hermann II. von Winzenburg errichtet wurde, einem Anhänger des staufischen Königs Konrad III. (und zuvor einem engen Vertrauten Kaiser Heinrichs V., der 1125 starb). In Ost-West-Richtung misst das Rechteck ca. 262 m oder 866 Fuß, also fast 900 Fuß. Das gleichseitige Dreieck von 500 Fuß Kantenlänge wurde später noch einmal vor dem Weender Tor abgesteckt und so der Abstand zum äußeren Weender Tor festgelegt. Diese Maßnahme erfolgte spätestens im 14. Jahrhundert, als eine Art Landwehr rings um die Kernstadt angelegt wurde.

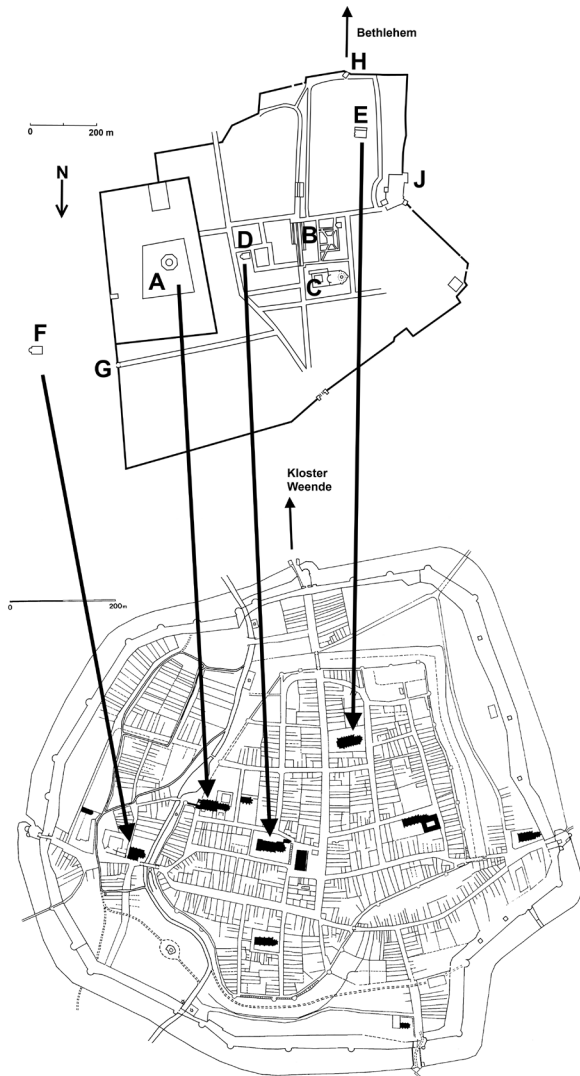
Gegenüber der Johannisstraße und der Roten Straße ist die Weender Straße deutlich gebogen. Diese Unregelmäßigkeit lässt sich mit der Ausrichtung der Straßen auf benachbarte Kirchen erklären: Die Rote Straße führt genau auf die Albanikirche zu, die im älteren Dorf „Gutingi“ stand; dies kann jeder noch heute am „Vierkirchenblick“ nachprüfen. Die ursprüngliche Johannisstraße war auf den Turm der Petrikirche in Grone ausgerichtet, was sich optisch nicht unmittelbar nachvollziehen lässt: Die Petrikirche steht 2,6 Kilometer westlich jenseits des Egelsberges. Hier zeigt sich die überraschende

Exaktheit der mittelalterlichen Vermessungskunst (wenn man es wollte...). Schließlich weist die Judenstraße, die annähernd rechtwinklig zur nördlichen Stadtmauer orientiert ist, zur Westfassade der einstigen Klosterkirche in Weende. Auch dies war selbst im Mittelalter mit bloßem Auge nicht erkennbar und muss daher mit Hilfe von Fluchtachsen ermittelt worden sein, denn die Klosterkirche Weende lag drei Kilometer nördlich des inneren Weender Tores. Die Albanikirche reicht vermutlich in das 10. Jahrhundert zurück, während die Petrikirche in Grone wohl erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts errichtet wurde (ein früherer Zeitansatz, der in der älteren Literatur vertreten wurde, lässt sich archäologisch nicht sicher belegen). Die Klosterkirche in Weende wurde nachweislich um 1180 gebaut. Damals siedelten die Augustiner-Chorfrauen von Nikolausberg in das neue Kloster im Tal über. Als Begründung für den Ortswechsel ist die unwirtliche Lage des ersten Stiftes überliefert, aber dies kann nicht der einzige Grund gewesen sein: Das Dorf



Nordteil der Altstadt von Göttingen mit den Absteckdreiecken (rot), dem Leinekanal (hellblau) und dem ehemaligen Stadtgraben (blau). A: Jakobikirche, B: Hardenberger Hof (Städtisches Museum), C: ehemalige Stadtborg der Braunschweigischen Herzöge, D: Stadtgraben, E: Große Mühle, F: ehemaliger Reitstall („Großer Freudenberg“, Turnierplatz), G: inneres Weender Tor, H: äußeres Weender Tor  
© LGLN (bearbeitet)

Ulrideshusen wurde ja an der alten Stelle belassen. Der zeitliche Zusammenhang mit der nördlichen Erweiterung der Stadt Göttingen lässt vielmehr vermuten, dass man bewusst einen neuen Fluchtpunkt schuf, auf den die nördliche Stadthälfte ausgerichtet werden sollte.



Die Kirchen im Norden und Westen der Altstadt von Göttingen finden eine Entsprechung in Sakralbauten der Stadt Jerusalem, wenn man deren Grundriss um 180° nach Süden dreht. Die Jakobikirche findet ein Vorbild in der Jakobuskathedrale der Armenier (E), die Johanniskirche in der Hospitalkapelle St. Johannis Ev. (D), die Paulinerkirche im Felsendom (A) und die Marienkirche in der Kirche S. Maria in Valle Josafat (F). Weitere bedeutsame Orte: B = Muristan, C = Grabeskirche, G = Löwentor (neues Stephanstor), H = Zionstor.

© Thomas Küntzel

Die Symbolik hinter diesen Fluchtlinien muss aus Vergleichen und verschiedenen weiteren Beobachtungen erschlossen werden. Die Achse von der Albanikirche zum Markt und bis zum inneren Groner Tor am Leinekanal entspricht genau einem Querschnitt durch die Stadt Jerusalem während der Kreuzfahrerzeit, und zwar vom Felsendom über den Muristan (den antiken Marktplatz) zum Jaffator. Die Marienkirche jenseits des Leinekanals war noch im 16. Jahrhundert als „kleines Jerusalem“ bekannt. Die Bezeichnung führt auf eine Urkunde des späten 13. Jahrhunderts zurück. Ihre Position entspricht dem Mariengrab jenseits des Tals Josaphat – allerdings muss man den Plan von Jerusalem hierfür um 180° drehen. Diese Version scheint in der zweiten Phase der Stadtgründung, für das Jacobiviertel, dem damaligen Plankonzept zugrunde gelegt worden zu sein. Die Jakobikirche entspricht dann der Jakobuskathedrale der Armenier in Jerusalem, und die Judenstraße, die Weender Straße und die Gotmarstraße finden eine Parallele in entsprechenden Straßenachsen in der heiligen Stadt. Etwa acht Kilometer südlich von Jerusalem liegt Bethlehem, die Geburtsstadt Jesu. Es könnte sein, dass das Kloster Weende gewissermaßen symbolisch den Platz von Bethlehem einnehmen sollte. Dann hätte man nicht nur die Stadt selbst, sondern auch ihr Umland nachzubauen versucht (wenn auch in verkleinertem Maßstab). Eine nahe Analogie bietet die Stadt Chemnitz mit dem dortigen Kloster, wo möglicherweise im frühen 13. Jahrhundert die Konzeption von Göttingen nachgeahmt wurde. Ganz überraschend wäre die Idee zu dem Nachbau nicht, denn Herzog Heinrich der Löwe, unter dessen Herrschaft die Stadt Göttingen angelegt wurde, reiste 1172 in das Heilige Land und besuchte zahlreiche Plätze der Bibel. Er könnte schon damals Jakobusreliquien mitgebracht haben, obwohl er später noch eine Wallfahrt nach Santiago de Compostela durchführte. Der Überlieferung nach soll er 1186 die Jakobikirche gegründet haben. Dieser Zeitansatz ist nicht ganz unrealistisch, aber vielleicht wurde die Kirche damals auch geweiht, und man begann mit dem Bau schon mehrere Jahre zuvor.

[Literaturhinweise zum Artikel auf S. 22](#)

## INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT 2025

Das Integrierte Handlungskonzept (IHK) für die Nördliche Innenstadt wird jährlich aktualisiert. Das Konzept stellt alle Handlungsschritte und Sanierungsmaßnahmen dar, die die Stadt und das Quartiersmanagement für das jeweilige Jahr planen.

Die konkreten Maßnahmen leiten sich aus den sogenannten Vorbereitenden Untersuchungen ab.

Diese sind auf der Website des Sanierungsgebiets unter [www.goe.de/nis-sangebiet](http://www.goe.de/nis-sangebiet) einsehbar. Mitte dieses Jahres beginnen die Stadt Göttingen und das Quartiersmanagement mit der Planung der Vorhaben für das Jahr 2026. Ein erster Überblick über das Konzept für das kommende Jahr wird während der Sommersitzung des Sanierungsbeirats vorgestellt. Das abgestimmte IHK wird dann Ende des Jahres präsentiert.

### ABGESCHLOSSEN

- 01) Umgestaltung der Straße Am Leinekanal
- 02) Beleuchtung der Wallanlage
- 03) Quartiersmanagement
  - Einrichtung des Sanierungsfonds
  - Einrichtung des Quartiersbüros
  - Begleitung des Modellversuchs Masch-Straßen-Viertel
  - Begleitung der Beteiligung zur Umgestaltung des Waageplatzes
- 08) Planungs- und Beteiligungsverfahren zur Umgestaltung des Waageplatzes
  - Durchführung des freiraumplanerischen Wettbewerbs zur Umgestaltung des Waageplatzes
- 09) Verkehrsbegutachtung Masch-Straßen-Viertel mit Modellversuch

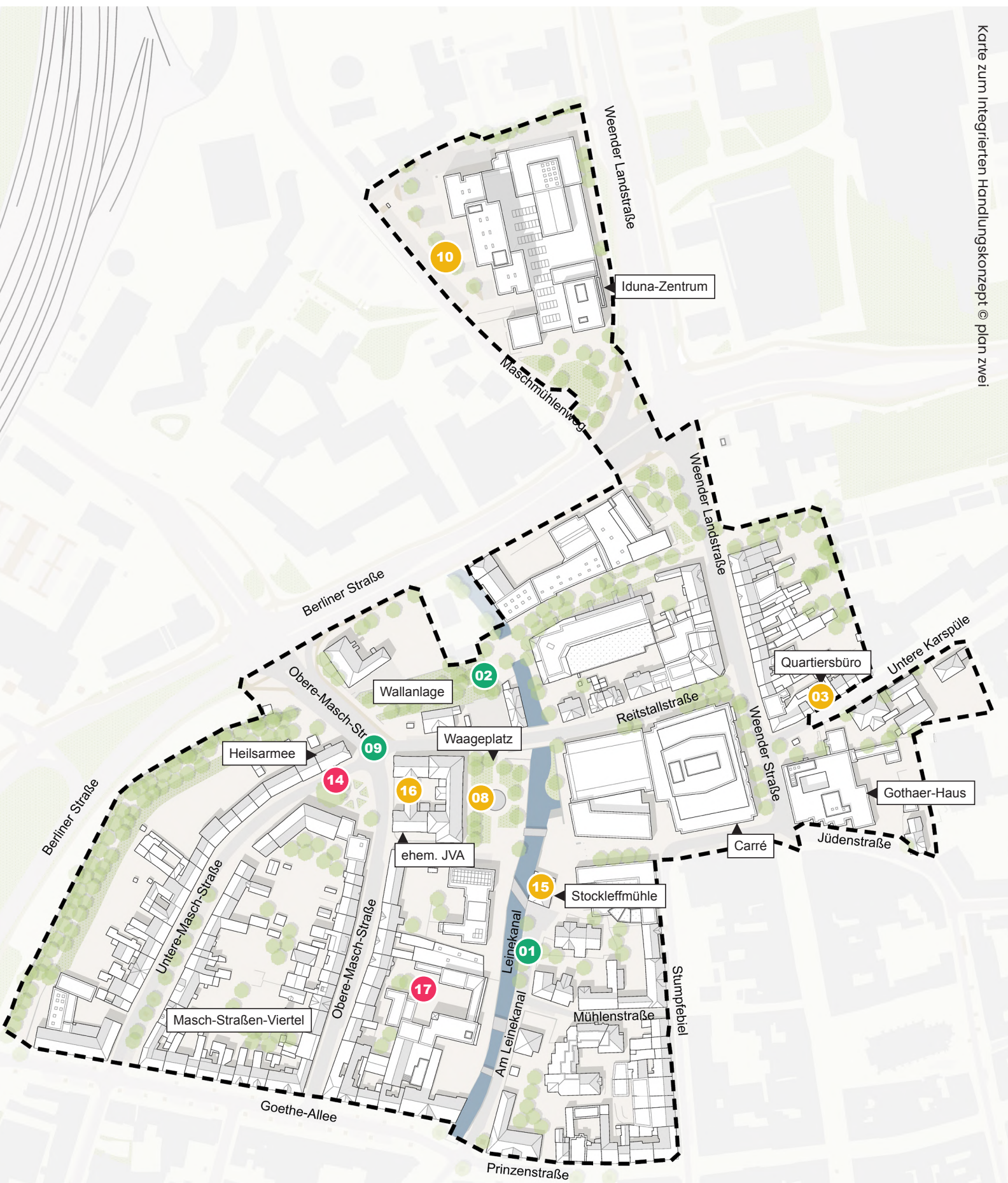
- 06) Sanierung von Gebäuden mit hohem und mittlerem Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf
- 07) Kleinteilige bauliche Maßnahmen an Gebäuden
- 08) Planungs- und Beteiligungsverfahren zur Umgestaltung des Waageplatzes
  - Planung zur Umgestaltung des Waageplatzes auf Grundlage des Wettbewerbsergebnisses
- 10) Iduna-Zentrum
  - Unterstützung bei der Vorbereitung des Sanierungskonzepts
  - Vorbereitung von Maßnahmen zur Umgestaltung des Außenbereichs
- 15) Begleitung der Sanierung und Umnutzung der Stockleffmühle
- 16) Begleitung der Umnutzung der ehem. JVA

### LAUFEND

- 03) Quartiersmanagement
  - Aktivierung der Gewerbetreibenden
  - Aktivierung der Einwohner\*innen im Quartier
  - Etablierung und Betreuung des Sanierungsfonds
  - Vernetzung mit und von Akteur\*innen
  - Unterstützung bei der Sicherung von Räumlichkeiten für die Arbeit des FIZ
- 04) Sanierungsbeirat

### AUSBLICK 2024

- 03) Quartiersmanagement
  - Etablierung der Beratung zum Thema Wohnen
- 14) Planung und Beteiligung für den Umbau Masch-Straßen-Viertel
- 17) Begleitung der Planung zur Aufwertung des Ruhstrat-Areals



# AKTUELLE PLANUNGEN WAAGEPLATZ

## Das Konzept für den neuen Waageplatz

Der Waageplatz verbindet die Innenstadt und das Masch-Straßen-Viertel. Er liegt direkt am Leinekanal, unmittelbar an der Staatsanwaltschaft und den grünen Wallanlagen der Stadt. Im Norden grenzt der Waageplatz an die gleichnamige Straße, die vom Wallring über den Leinekanal hinweg zur Weender Straße führt. Als Teil des Sanierungsgebiets soll er sich von einem Durchgangsraum zu einem lebendigen und grünen Stadtplatz entwickeln.

Das Konzept sieht vor, den Waageplatz in einen Stadtraum umzuwandeln, der die intensiven Nutzungen eines Platzes mit der Erholungsfunktion einer kleinen Parkanlage vereint. Die Lage und Größe der verschiedenen „Inseln“ schafft genügend Raum für Passant\*innen, den Platz zu überqueren. Die fließenden Formen der Gestaltung berücksichtigen wichtige Verbindungen und definieren Grünräume sowie Aufenthalts- und Bewegungsflächen. Die organisch geformten Grüninseln werden als Sickermulden angelegt und leisten einen wertvollen Beitrag zur Klimaanpassung in der Innenstadt. Ihre artenreiche Bepflanzung trägt ebenfalls zur ökologischen Aufwertung des Platzes bei.

Neben einem Multifunktionsplatz mit einem kleinen Bühnenelement bietet die neue Aufteilung auch weiterhin ausreichend Platz für regelmäßige Feste und Veranstaltungen. Dabei wurde auf ein einheitliches Gestaltungskonzept geachtet, das auch die angrenzenden Gebäude, sowie den

gegenüberliegenden Robert-Gernhardt-Platz einbindet und miteinander in Verbindung setzt.

Insgesamt entsteht kein klassischer Stadtplatz, sondern ein Ort mit vielen unterschiedlichen Funktionen: Er bietet Raum zum Verweilen, zum Spielen und sorgt mit seinen Grünflächen für mehr Biodiversität und Klimaanpassung im Viertel.

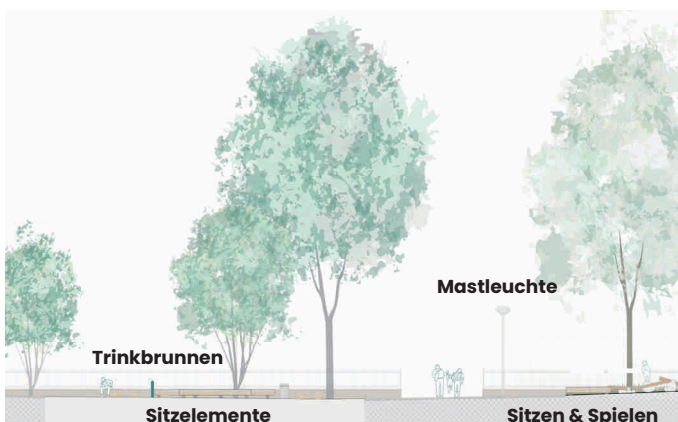
## Stellplätze & Barrierefreiheit

Die Stellplätze für das Versicherungsgebäude werden wiederhergestellt. Entlang der Staatsanwaltschaft werden PKWs künftig als Längsparker entlang der Fassade abgestellt. Der Hauptverbindungsweg sowie die Hauptnutzflächen sind barrierefrei gestaltet und überrollbar. Die teilweise erhöhten Sitzeinheiten werden mit Arm- und Rückenlehnen ausgestattet.

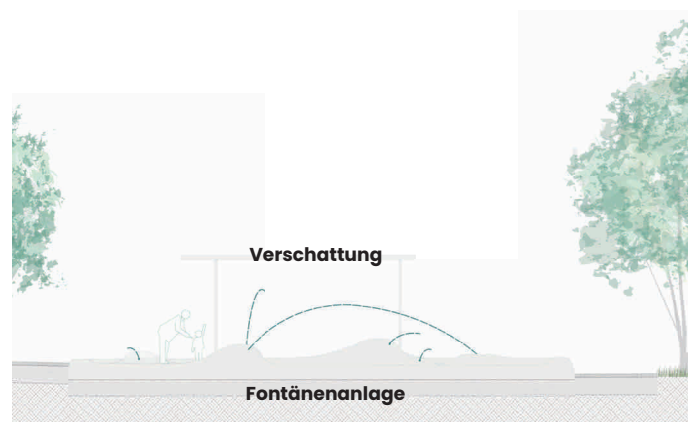
## Umgang mit Regenwasser

Ziel ist es, das anfallende Regenwasser auf dem Grundstück zu belassen und nicht an das öffentliche Kanalnetz anzubinden. Das auf dem Platz anfallende Regenwasser wird in drei offene, begrünte Mulden geleitet, wo es versickern kann. Durch die Neugestaltung kann der Platz problemlos große Niederschlagsmengen aufnehmen und ist somit vor Starkregenereignissen geschützt. Zur zusätzlichen Bewässerung der Grünflächen wird eine Teilfläche vom Dach der Staatsanwaltschaft in eine Zisterne geleitet und gesammelt.

Weitere Informationen zur Umgestaltung finden Sie unter: [goe.de/waageplatz](https://goe.de/waageplatz)



Schnitt durch die Inseln © Querfeldeins



Detail der Fontänen © Querfeldeins



Lageplan des Entwurfes für den Waageplatz © Querfeldeins

# WEITERENTWICKLUNG BERLINER STRASSE / WEENDER TOR

Zur Umgestaltung des ehemaligen Grotelfend-Areals am Weender Tor fand 2024 ein Architekturwettbewerb statt. Sechs Architekturbüros reichten Entwürfe ein, das Preisgericht vergab am 10. September 2024 drei Preise. Der erste Preis ging an pape+pape architekten aus Kassel, gefolgt von Stefan Forster GmbH aus Frankfurt und KIEFER | SANDER ARCHITEKTEN aus Sarstedt. Das Preisgericht empfahl, den Entwurf von pape+pape architekten als Planungsgrundlage zu nutzen.

Oberbürgermeisterin Petra Broistedt würdigte den Siegerentwurf als eine passende und angemessene Lösung für diesen wichtigen Standort und betonte insbesondere die Bedeutung der Öffentlichkeitsbeteiligung: „Nach der hitzigen und intensiven Diskussion um die Neugestaltung des Weender Tors hat es sich gelohnt, die Göttingerinnen und Göttinger in den Prozess zur Neugestaltung

einzubinden. In unterschiedlichsten Beteiligungsformaten wurden viele Ideen und Anregungen eingebracht, die der Siegerentwurf aufgenommen hat. Mich freut, dass die Jury diesen, in meinen Augen für das Weender Tor passenden Entwurf, einstimmig zur weiteren Bearbeitung empfiehlt.“

Stadtbaurat Frithjof Look lobte die Einfühlsamkeit und den Mut des Entwurfs: „Die drei freistehenden Gebäudekörper integrieren sich ins Wallvorfeld, lassen den historischen Stadtwall spürbar werden und betonen die Torsituation mit einem Hochpunkt. Der Entwurf ermöglicht eine hochwertige Neugestaltung des nördlichen Stadteingangs und schafft dringend benötigten Wohnraum.“

Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie unter folgendem Link: [goe.de/wt2024](https://goe.de/wt2024)



Visualisierung des Gewinnerentwurfes © pape+pape

# IGELHILFE IM QUARTIER – WAS TUN FÜR DIE STACHLIGEN GARTENFREUNDE?

Heike Philipps, Uta Göbel, Pro Igel e.V.

Igel leben vor unserer Haustür, aber das ist heutzutage für die geschützten Wildtiere keineswegs einfach. Die geschützten Wildtiere benötigen eine artgerechte Umgebung, also unaufgeräumte Gärten, die sie ungehindert durchstreifen und passieren können, um Unterschlupf, Nistmaterial und Nahrungstiere zu finden.

Für Igel sind Klein- und Hausgärten, Parks und auch Friedhöfe ihre letzten Rückzugsgebiete, oft mitten in der Stadt. Ein einzelner Igel benötigt einen Lebensraum von circa 2.000 m². Igel (*Erinaceus europaeus* L. 1725) zählen zu den durch das Bundesnaturschutzgesetz in Deutschland besonders geschützten Tieren. Es ist verboten, ihre Nester zu zerstören oder ihre Freizügigkeit zu behindern und sie gar einzusperren! Jedoch genau dies geschieht immer wieder.

Viele Grundstücke sind undurchdringlich eingefriedet, etwa durch Stab- und Doppelstabzäune, durch Mauern oder Gabionenelemente bis in den Boden hinein hermetisch abgeriegelt. Hier ist für Igel oft Endstation. Versuche, sich durch ein enges Gitter zu quetschen, enden häufig tragisch: Der Igel bleibt stecken und falls er nicht rechtzeitig entdeckt und gerettet wird, kann es tödlich enden. Um das zu verhindern, hilft es, in solchen Gartenzäunen Öffnungen in Bodennähe zu schaffen. Ein Durchschlupf von 10 x 10 cm genügt. Es ist ganz einfach, etwas zu tun: Ein Zaunbrett lässt sich leicht kürzen, bei einer Steinmauer könnten zwei Steine herausgenommen werden. Bei Metallzäunen reicht es, Öffnungen zu schaffen, indem man die Stäbe kürzt. Als Sichtschutz kann man Pflanzen davorsetzen, Büsche oder Stauden, die das Auge erfreuen. Aber man sollte darauf achten, dass die Durchschlupfe nicht zuwachsen oder zugeschüttet werden.

Wer eine neue Einfriedung um Grundstück oder Garten errichten will, kann von vornherein igelfreundlich handeln: Empfehlenswert sind etwa ein

Jägerzaun oder Staketenzäune, die frei durchgängig sind. Die beste Wahl trifft man mit einer Hecke, die gleichzeitig Sichtschutz bietet und dem Igel nicht nur als Schlafplatz, sondern auch als Nahrungslieferant dient. Frei durchgängig sind Hecken sowieso. Igelfreundliche Naturgärten sind für Mensch und Tier erste Wahl. Eine dichte Dornenhecke ist ebenfalls tierfreundlich, sie hält zudem Zweibeiner-Eindringlinge besser ab als jede andere Zaunvariante. Solche Hecken sind kostengünstig, wenig arbeitsaufwendig und es macht viel Freude, ihnen beim Wachsen zuzusehen und das summende Leben darin zu beobachten.

Bei großen Grundstücken, auf denen viel Schnittgut anfällt, ist eine Benjeshecke sinnvoll und nach-



Naturnaher Garten © Pro-Igel-Bild- und Medien-Archiv



Zaundurchschlupf © Pro-Igel-Bild- und Medien-Archiv

haltig – die einzige Hecke, die keine Wurzeln hat, sondern aus abgeschnittenen Ästen und Reisig locker aufgeschichtet wird. Eine solche Benjeshecke kann beliebig breit angelegt und jedes Jahr neu durch Schnittgut ergänzt werden. Dort finden Wildtiere wie Igel & Co Nistgelegenheit und Nahrungstiere.

Igel sind nachtaktive Einzelgänger. Jedoch bereiten ihnen bei ihren nächtlichen Streifzügen nicht allein undurchdringliche Zäune und Gitter Schwierigkeiten. Auch Schlaf- und Nistplätze sind nicht vor Störungen gefeit. Menschen arbeiten unbedacht in Gärten, räumen überall auf wie in einem Wohnzimmer, „entsorgen“ alles Nistmaterial, Herbstlaub und benutzen Gartengeräte, ohne an Wildtiere zu denken. Insbesondere motorbetriebene Geräte wie Tellersensen oder Laubsauger können für Igel gefährlich werden. Vielerorts kommen auch die heutzutage beliebten Mähroboter bei Nacht zum Einsatz, dann, wenn die Igel unterwegs sind. Diese Maschinen erkennen das „Hindernis“ Igel auch mit angeblich besten Sensoren nicht. Die Zahl der schwer verletzten oder getöteten Tiere ist hoch! Gartenbesitzer\*innen können viel Tierleid minimieren, wenn sie derlei Gefahren erkennen und verhindern. Kommunen können ebenfalls aktiv werden: So wurde Ende Januar 2025 ein Nachtfahrverbot für Mähroboter im Gebiet der Stadt Göttingen erlassen.

Außerdem kann jede\*r Tierfreund\*in mit kleinem oder größerem Garten künstliche Igel-Unterkünfte für den Tag- und Winterschlaf oder für die Wurfzeit im Sommer schaffen. Igel brauchen keinen Komfort – es genügt schon eine auf den Kopf gestellte Holzbobstbox mit einem eingesägten Eingang von 10 x 10 cm, obenauf als Wetterschutz mit einem Stück Dachpappe versehen. Als Füllung eignen sich trockene Blätter oder Haferstroh. Wer kein handwerkliches Geschick hat, wird im Handel fündig. Igelhäuser ohne Boden sind zu bevorzugen, sie sollten wenigstens 40 x 30 cm groß und 40 cm hoch sein. Igelhäuser sollten selbstverständlich unter Gebüsch versteckt platziert werden.

Wasser ist ein Lebenselixier und auch für Wildtiere unverzichtbar. Die Folgen des Klimawandels zeigen: Die Sommer werden zunehmend heiß und

trocken, Wasserstellen sind kaum verfügbar oder nicht gefahrlos erreichbar. In solch trockenen, sehr warmen Monaten hinterlassen auch heftige Gewitterregenfälle kaum oder nur kurzzeitig Wasserspfützen, in denen die Tiere trinken oder sich abkühlen können. Während der Jungenaufzucht brauchen besonders Igelmütter neben ungestörten Niststätten frisches Wasser. Gibt es in diesen Zeiten nichts zu trinken, versiegt bei säugenden Igelmüttern möglicherweise sogar die lebenswichtige Muttermilch. Die Folge ist, dass der Nachwuchs nicht gedeiht, ja kümmerlich und wenig widerstandsfähig ist, wenn die Jungtiere im Alter von sechs Wochen selbstständig werden. Für Igel und andere Wildtiere sollte man daher im Garten, in öffentlichen Grünanlagen und auf Friedhöfen Wasserschalen aufstellen und täglich frisches Wasser einfüllen. Ein mit einem Stein beschwerter Blumenuntersetzer genügt dabei. Flache Trinkwannen, beispielsweise mit Fliesen beklebt, sind zudem auch dekorativ. Für durstige Insekten kann man eine Korkscheibe, Steine oder Glasmurmeln einlegen, auch ein kleiner Ast oder ein Blatt funktionieren als Rettungsanker. Bei Teichen sollte unbedingt ein flach abfallendes Ufer bedacht werden. Igel können zwar schwimmen, aber nicht ausdauernd. Eine Ausstiegshilfe als Rettungsrampe ist ganz leicht zu installieren: Ein Holzbrett oder eine Treppe aus flachen Steinen reicht aus, um der Gefahr zu ertrinken vorzubeugen und doch ans Wasser zu gelangen. Bei Wohn- sowie Gewerbegrundstücken könnten die zuständigen Behörden durch Auflagen leicht Verbesserungen erzielen: Der Clou könnte ein künstlicher, flach auslaufender Graben sein. Er liefert Wasser und beeinflusst das Kleinklima positiv, rettet damit viele Wildtier-Leben. Es gilt, auch für Igel & Co nachhaltig zu planen und das Überleben des heimischen Igels, der inzwischen auf den Roten Listen als gefährdet eingestuft ist, zu sichern!

| Nr. | Machen Sie Ihr Zuhause igelfreundlich                                                                                                                         | Tun Sie etwas für igelfreundliche Kommunen                                                                                                                   |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1   | Hereinspaziert:<br>Öffnen Sie Ihren Garten und schaffen Sie Durchgänge!                                                                                       | Starten Sie igelfreundliches Laubmanagement für die öffentliche Grünpflege – der Rechen hat Zukunft!                                                         |
| 2   | Baumaterial für Igel pflanzen:<br>Ein heimischer Gartenbaum könnte es sein!<br>Wenn es etwas mehr sein darf: Legen Sie eine Streuobstwiese an!                | Werten Sie Straßensäume und öffentliche Grünflächen auf: Blühflächen statt Einheitsgrün auf Baumscheiben                                                     |
| 3   | Legen Sie igelsichere Korridore als Sicht-, Erosions- und Windschutz an. Pflanzen Sie eine Hecke mit heimischen Gehölzen. Schichten Sie eine Benjeshecke auf! | Schaffen Sie Hecken und Gebüsch auf Friedhöfen und in öffentlichen Grünanlagen. Setzen Sie keine invasiven Pflanzen wie Kirschlorbeer                        |
| 4   | Fördern Sie die Insektenvielfalt und die natürliche Igel-Nahrung: Weg vom sterilen Einheitsrasen – hin zur Blühwiese.                                         | Entsiegeln und begrünen Sie Schulhöfe. Verboten Sie kahle Schottergärten ohne Insektenleben!                                                                 |
| 5   | Verzichten Sie auf gefährliche Gartengeräte: Mähroboter und Tellersensen, Fadenmäher                                                                          | Untersagen Sie Igel schädenden Maschineneinsatz: Nachtbetrieb von Mährobotern, Laubbläser im Saugbetrieb                                                     |
| 6   | Bauen Sie Igel-Unterkünfte: Steinhäufen, Trockenmauern mit Hohlraum oder Kräuterspiralen mit integrierter Igelwohnung.                                        | Strukturieren Sie Gewerbegebiete und landwirtschaftliche Flächen durch Naturmodule, Hecken statt Mauern. Belassen Sie natürliche Unterschlüpfе, z.B. Totholz |
| 7   | Bieten Sie Futterstation zur Selbstbedienung an: Bauen Sie einen Käferkeller! Stellen Sie Kompostsilos mit Einschluß auf.                                     | Beschatten Sie Parkplätze durch heimische Bäume! Legen Sie Ackerstreifen und Blühbeete mit heimischer Vegetation an                                          |
| 8   | Bieten Sie Trinkwasser an, bes. in heißen Sommern: Sorgen Sie für Igeltränken, einem künstlichen Bachlauf oder einen Teich mit flach abfallendem Ufer         | Schaffen Sie Wasserstellen auf Friedhöfen, in Parks und öffentlichen Grünflächen                                                                             |
| 9   | Beziehen Sie Nachbarn, Freunde und Verwandte in Ihr Igelprogramm ein!                                                                                         | Beraten Sie Grundstückskäufer, nehmen Sie Kleingartenvereine mit! Fordern Sie naturnahe Gestaltungselemente wie Hecken                                       |
| 10  | Initiieren Sie Öffentlichkeitsarbeit rund um den Igel – beim Viertelfest, bei alljährlichen Stadt- oder Dorfveranstaltungen!                                  | Veranstalten Sie Aktionen, motivieren und prämiieren Sie gelungene igelfreundliche Grün-Projekte seitens Politik und Verwaltung!                             |

### NEUJAHRSEMPFANG & AUSSTELLUNG „IDUNA – MEIN HERZ“

Am 29. Januar fand im Quartiersbüro der jährliche Neujahrsempfang statt. Bewohner\*innen und Akteur\*innen aus dem Quartier, Vertreter\*innen der Stadtverwaltung sowie die Quartiersmanagerinnen kamen zusammen und tauschten sich über die aktuellen Entwicklungen, zukünftige Planungen und vergangene Projekte aus.

Eines der im Jahr 2024 mit Hilfe des Sanierungsfonds umgesetzten Projekte war „Kinder-Ideen: Umgebungsgestaltung Iduna-Zentrum“. Hier entwickelten Kinder und Jugendliche Ideen für die Neugestaltung des Außenbereichs des Iduna-Zentrums und setzten diese in Modellen und Collagen. Die kreativen Ergebnisse wurden im Beisein

von Kindern und Jugendlichen sowie Mitarbeiterinnen des Familientreffs im Iduna-Zentrum in der Ausstellung „Iduna – Mein Herz“ gezeigt. Highlight des Abends war ein Modell des Iduna-Zentrums, das eine umfassende Entsiegelung sowie diverse Spiel- und Sportmöglichkeiten für den Außenraum vorsieht.

Das Modell und weitere Ergebnisse wie Collagen und Dokumentationen wurden während des Empfangs viel diskutiert, u. a. von Stadtbaurat Frithjof Look, Lisa Niese vom Quartiersmanagement und Johanna Nöske von der Jugendhilfe Göttingen e. V. Betreut wurde das Projekt von Tatjana Stürtz, Brigita Dujmovic und Dorina-Alina Carare.



Die Kinder und Jugendlichen des Familientreffs entwickelten viele Ideen für den Außenbereich des Iduna-Zentrums © plan zwei

## TAG DES EHRENAMTES IM QUARTIERSBÜRO

Am Tag des Ehrenamtes am 5. Dezember wurde Herr Marco Schnyder stellvertretend für die Initiative RolliTraining/BarriereScouts SC Hainberg 1980 e.V. Göttingen durch das Quartiersmanagement geehrt. Neben der engagierten Arbeit der Initiative, Barrieren im gesamten Stadtgebiet abzubauen, hatte Herr Schnyder das Quartiersmanagement im Herbst bei der Einrichtung des barriereärmeren Zugangs ins Quartiersbüro beraten und unterstützt. Zudem installierte er eine barrierefrei erreichbare Klingel, die ohne externe Stromquelle an der Fassade befestigt werden konnte.

Wir bedanken uns für diese tatkräftige Unterstützung und freuen uns, dass das Quartiersbüro auf diese Art zugänglicher für die Bewohner\*innen der Nördlichen Innenstadt gemacht werden konnte.

Neben der Ehrung seitens des Quartiersbüros erhielt Herr Schnyder den Ehrenamtspreis „GO! Engagementpreis – Gemeinsam engagiert“ der Stadt. Mit diesem Preis wurde auch der Anwohner\*innenvertreter des Sanierungsbeirates Helmut Schönewolf für sein Engagement im Waageplatz Forum e.V. geehrt.



Herr Lanwert übergibt die Urkunde sowie einen Blumenstrauß an die Vertreter\*innen der Initiative © plan zwei



Herr Schönewolf wurde für seine ehrenamtliche Arbeit durch die Stadt geehrt © plan zwei

## BÜCHERSCHRANK IM QUARTIERSBÜRO



Im Quartiersbüro Nördliche Innenstadt befindet sich ein öffentlicher Bücherschrank mit einer großen Kinderbuchecke.

**Der Bücherschrank kann zu den Sprechzeiten des Quartiersbüros (Di. 15–18 Uhr & Do. 09–12 Uhr) besucht werden** sowie außerhalb dieser Zeiten, wenn es besetzt ist. Es können **kostenlos** Bücher mitgenommen und auch vorbeigebracht werden.

## BEETHOLOMÄUS-GARTENGRUPPE SUCHT MITWIRKENDE!

Beetho – der Gemeinschaftsgarten auf dem Bartholomäus-Friedhof sucht interessierte Gärtner\*innen für die Gründung einer neuen ehrenamtlichen Gartengruppe. Neben dem freien Gärtnern soll sie Raum für kreativen Austausch und Miteinander bieten, in einer grünen Oase gleich neben dem Iduna-Zentrum und dem Campus-Parkplatz.

Aktuelle Infos gibt es auf dem Instagram-Account: [@beetho.garten](#)

Kontakt: Birgit Hanna Keppler [Beetho-garten@posteo.de](mailto:Beetho-garten@posteo.de)

## MELDEN SIE SICH FÜR DEN NEWSLETTER AN!

Wollen Sie regelmäßig über die aktuellen Entwicklungen im Sanierungsgebiet informiert werden und keine Veranstaltung mehr verpassen?

Dann melden Sie sich unter dem Link [bit.ly/newsletter-qmni](https://bit.ly/newsletter-qmni) oder dem QR-Code an!



Literaturhinweise zum Artikel 850 Jahre Planung am Weender Tor (S.8)

Stadtplanung XXL – die „Welfenstädte“ Göttingen und Hannoversch Münden neu betrachtet. Concilium Medii Aevi 20, 2017, S. 27–127, online: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/cma/article/view/75805/69510>. Die Studie basiert auf einem teilweise stark verzerrten, historischen Stadtplan. Die Rekonstruktion der Absteckung der nördlichen Innenstadt ist daher gemäß dem oben beschriebenen Vorgang zu korrigieren; die Planung des Viertels zwischen Groner Straße und Paulinerstraße ist dagegen weitgehend zutreffend.

Jens-Uwe Brinkmann, „Der gantzen Stadt zur Zierde und Annehmlichkeit“, in: Göttingen im 18. Jahrhundert (Göttingen 1987), S. 255–324.

A. Deppe/ R. Jäger/ H. Troe, Das tausendjährige Göttingen. Ursprung und Entwicklung im Spiegel seiner Straßen und Bauten (Göttingen 1953). (Zeichnung des inneren Weender Tores von Ernst Honig)

# TERMINE

## REGELMÄSSIGE TERMINE

### **Sanierungsbeirat Nördliche Innenstadt**

22. April 2025, 18.00 Uhr

19. August 2025, 18.00 Uhr

18. November 2025, 18.00 Uhr

Galerie Alte Feuerwache, Ritterplan 4

### **Sprechzeiten Quartiersbüro**

Dienstag, 15.00 bis 18.00 Uhr,

Donnerstag, 9.00 bis 12.00 Uhr

Untere Karspüle 8

### **Sprechstunde Streetwork**

Montag bis Donnerstag, 15.00 bis 17.00 Uhr

Weender Straße 39

### **Montagstreff**

jeden 2. und 4. Montag im Monat 15.00 bis 17.00 Uhr

Untere Karspüle 11

### **Kleiderladen**

Annahme: Mittwoch, 10.00 bis 12.00 Uhr

Verkauf: Donnerstag, 10.00 bis 12.00 Uhr

Untere Karspüle 11 (Zugang über Judenstraße)

### **Sozialberatung**

Offene Sprechstunde: Mittwoch, 10.00 bis 12.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Untere Karspüle 11

### **Offene Mietberatung im Waageplatz-Viertel**

jeden 1. Dienstag im Monat, 18.30 Uhr

Obere-Masch-Straße 10

### **Internationales Mittwochskochen**

jeden Mittwoch

Kochen: 17.00 Uhr; Essen: 19.00 Uhr

Platz der Synagoge

### **Tanzen in bewegten Zeiten**

jeden 1. Samstag im Monat, 14.00 bis 15.30 Uhr

Untere Karspüle 11

## SAVE THE DATE

### **Internationale Wochen gegen Rassismus 2025**

17.-30. März 2025

### **Tag der Städtebauförderung**

Samstag, 10. Mai 2025

### **Tag der Nachbar\*innen**

Freitag, 23. Mai 2025

Weitere Informationen werden über den Newsletter des Quartiersbüros bekanntgegeben.

**Institutionen,  
die regelmäßige  
Termine hier  
veröffentlichen  
möchten, können  
sich gerne im  
Quartiersbüro  
melden.**

**SPRECHEN SIE UNS AN!**

Mehr Informationen  
[goe.de/nis](http://goe.de/nis)



## QUARTIERSBÜRO NÖRDLICHE INNENSTADT

**Wir freuen uns  
auf Sie!**

**Jelena Toopeekoff & Janine Dušek**

Untere Karspüle 8

37073 Göttingen

0551 50 76 40 23

[innenstadt-nord@plan-zwei.com](mailto:innenstadt-nord@plan-zwei.com)

**Sprechzeiten vor Ort**

Dienstag, 15 bis 18 Uhr

Donnerstag, 9 bis 12 Uhr

*Termine zu anderen Zeiten nach Vereinbarung*

### **Impressum:**

6. Ausgabe – März 2025

### **Herausgeberin:**

Stadt Göttingen, Die Oberbürgermeisterin,  
Hiroshimaplatz 1-4, 37083 Göttingen,  
[www.goettingen.de](http://www.goettingen.de), für das Quartiersmanagement  
Nördliche Innenstadt.

### **Redaktion:**

plan zwei  
Stadtentwicklung, Stadtforschung, Kommunikation

### **Gestaltung:**

plan zwei  
Stadtentwicklung, Stadtforschung, Kommunikation

### **Auflage:**

1.500 Stück

### **Erscheinungsweise:**

halbjährlich

### **Druck:**

WIRmachenDRUCK GmbH



Gefördert von:



Bundesministerium  
für Wohnen, Stadtentwicklung  
und Bauwesen



Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft,  
Verkehr, Bauen und Digitalisierung